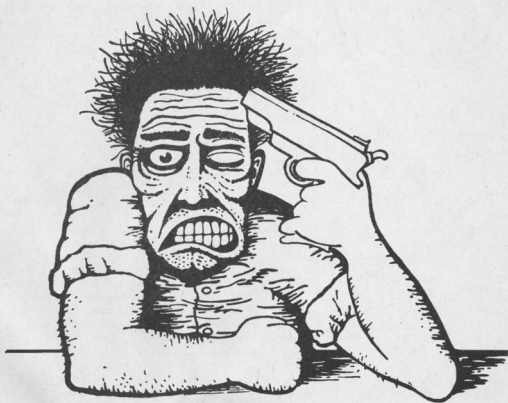


# FRIDOLIN

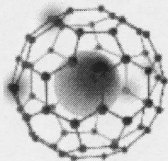
P.b.b 1040 Wien

Nr. 97 - Jänner 98



**die zeitschrift für frustrierte informatikerInnen,  
wirtschaftsinformatikerInnen & datentechnikerInnen**

# FRIDOLIN



## IMPRESSUM

*MedieninhaberIn  
& VerlegerIn*

Verein d.  
InformatikstudentInnen  
c/o Fachschaft  
Informatik, TU Wien

*Redaktion  
& Layout*

Hart arbeitendes Volk

*alle*

Treitlstr. 3, 1040 Wien,  
Tel.: 58801/8117

*HerstellerIn*

HTU-Wirtschaftsbetriebe  
GmbH, Wiedner Haupt-  
straße 8-10, 1040 Wien

*Herstellungsort*  
Wien

*Verlagspostamt*  
1040 Wien, P.b.b.

Morgen!

Mir ist mal was aufgefallen:

*Es ist eigentlich schon komisch das ein Dach nur dann repariert werden muß wenn es gerade regnet und es in die Wohnung tropft. Schon blöd das dann kein mensch raus gehen kann um das Loch zu flicken, da es ja so stürmt.*

*Tja und wenns dann mal aufhört zu regnen muß das Dach gar nicht mehr repariert werden da es ja nicht mehr rein regnet...*

Irgendwie toll oder?

Naja, viel spaß beim lesen,

Cliff.

Die Ansammlung von Papier und Druckerschwärze, die Du gerade in Händen hältst - der FRIDOLIN - wird von einer Handvoll WapplerInnen der Fachschaft Informatik produziert. Der Inhalt ist vollkommen unzensuriert, bis auf ein bißerl Selbstzensur, das der Verklemmtheit bzw. der spezifischen Vernunft jeder/jedes Einzelnen von uns entstammt. Wir versuchen trotz nicht zu leugnender politischen/philosophischer Position den FRIDOLIN so offen wie möglich zu gestalten (die diesbezügliche Pluralität kann natürlich nur bestehen, wenn Individuen anderer Schattierungen ihre Beiträge liefern).

*Namentlich gekennzeichnete Beiträge und LeserInnenbriefe müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.*

**Diesmal waren nicht ganz untätig:**  
STS, meks, Monika, Simone, Marc

**Die Drecksarbeit geleistet haben vor allem:**  
Cliff (bleurgh...)

**2 ES WIRD REGEN GEBEN...**

FRIDOLIN Jän 98



# i n f o s

## faechertausch

ab dem wintersemester 98/99 wird nicht mehr der bzw die stuko-vorsitzende fuer den faechertausch der 6h pflichtfaecher im 2. abschnitt zustaanig sein, sondern der bzw. die studienkanln. wer studienkanln wird, steht noch in den sternchen.

## elektrotechnik bei seifert

bei der vorlesungspruefung elektrotechnik wurde der pruefungsmodus leicht veraendert, ab nun ist der schriftliche teil der vo-pruefung nicht voraussetzung um muendlich antreten zu duerfen, falls noch keine schriftliche oder die schriftliche negativ abgelegt wurde, muessen bei der muendlichen auch zwei rechenbeispiele gemacht werden. fuer die studentinnen, die den schriftlichen teil aber schon abgelegt haben, aendert sich nichts.

## stuko-sprechstunde

falls du fragen zum studium hast (z.B. austauschmoeglichkeiten, wahlfaecher, individuelles diplomstudium etc.): jeden freitag von 12 - 13h gibt es eine stuko-sprechstunde in der fachschaft informatik.

## streiks in deutschland

seit november dauern die streiks in deutschland an. infos dazu auf <http://www.asta.uni-hamburg.de/streik/>

<http://www.studentenproteste.org/core.html> und hunderten anderen seiten. die zb mit „streik“ und „asta“ in deutschland zu finden sind.

## wissensbasierte systeme

im dezember hat die berufungskommission für das ordinariat wissensbasierte syteme (nachfolge brewka) ihre arbeit abgeschlossen und einen dreivorschlag (drei maenner) an das wissenschaftsministerium weitergeleitet. an erster stelle wird thomas eiter genannt, ehemals assistent am insitut 184 bei prof. gottlob, da sich thomas eiter seit einiger zeit auf der uni giessen befindet, kann aber nicht von einer hausberufung gesprochen werden (sofern der wissenschaftsminister den erstgereihten beruft und dieser auch annimmt - beides scheint sehr wahrscheinlich), die stelle wird ab sommersemester besetzt sein.

## vizektorInnen gewählt

durch das uog93 wurde die wahl von neuen vizektorInnen notwendig. im dezember wurden die drei funktionen in einer wahl besetzt. wie zu erwarten war, kommen alle drei von der tu und alle drei sind maenner.

lehre:  
 univ.prof. kaiser, mathematik  
 forschung:  
 univ.prof. rammerstorfer, maschinenbau

ressourcen:  
 ass.prof. schimak, architektur

vor allem die taetigkeiten des vize-rektors fuer lehre werden fuer uns in zukunft von unmittelbarster bedeutung sein.

## tu-club

falls ihr in letzter zeit einen blick auf die web-seiten der fachschaft geworfen habt, wird euch nicht entgangen sein, dass die fachschaft informatik das tu-club-kollektiv unterstuetzt. genauere berichte dazu bekommt ihr im naechsten fridolin, bei den leuten in der fachschaft und auf den web-seiten. jedenfalls befindet sich der tu-club an der ecke panigasse nr.1 - argentinierstr. und ist jeden tag ausser sonntag ab 19h offen.

## aufnahmestop

seit 1.12.97 ist wieder ein aufnahmestop fuer alle uni-stellen in kraft, dh jene stellen, die aus welchen gruenden auch immer nun frei werden, duerfen bis auf weiteres nicht besetzt werden - insbesondere betrifft das die stellen der assistentInnen. die fachgruppenkommission informatik hat in einer resolution gegen dieses undifferenzierte sparen protestiert. ein jahr nach den groessten einsparungen im unibereich in der 2.republik wird weiter gekürzt, und das, obwohl die tu-wien das spaziel, das sie seit 96 jedes jahr erreichen muß, eingehalten hat.



# Going nowhere?

## Die Fachschaftsliste TU Wien

### Woher kommt sie?

(Ein kurzer Blick auf die Geschichte der Fachschaftsliste)

Wir schreiben das Jahr 1981, die Österreichische Studenten Union (ÖSU), eine ÖVP-nahe Fraktion die sich dann später aus Imagegründen in Aktionsgemeinschaft (AG) umnennen wird, „regiert“ die TU Wien. Ein paar Personen haben die Idee, eine parteiunabhängige Liste zu gründen, um die Interessen Studierender jenseits von durch eine Mutterpartei auferlegten Sachzwängen vertreten zu können. Die Fachschaftsliste ist geboren! Sie zieht prompt in den Hauptauschuss ein, ab 1987 hat sie sogar die absolute Mehrheit an der TU Wien, die sie bis Juni 1997 halten kann...

### Wo steht sie?

Die momentane Auseinandersetzung um den TU-Club (siehe dazu im eigenen Artikel) ist nur ein weiterer Konflikt, der die sich seit nunmehr Jahren anbahnenden Differenzen innerhalb der HTU einmal mehr offenlegt.

In einer langjährigen Entwicklung kristallisierten sich immer deutlicher zwei Gruppierungen innerhalb der HTU heraus: Eine zunehmend kleiner werdenden politisch progressive Gruppe und eine groessere Gruppe, von Personen die sich teils als „unpolitisch“ bezeichnen, einzelne positionieren sich gar als „politisch rechts von der Mitte“. Die Fronten zwischen den progressiven Teilen und den „entpolitisierten Fachschaften“ (Personen werden von beiden Gruppen pauschal ob ihrer Zugehörigkeit zu einer Fachschaft in eine der beiden Topfe geworfen) verhärteten sich zunehmend.

Die Konflikte waren langezeit latent, dann wurde immer wieder mehr oder weniger erfolgreich versucht zu harmonisieren, um sich vor einer politischen, inhaltlichen Auseinandersetzung zurueckzuziehen und ueber die Differenzen hinwegzusehen. Das funktionierte eine Zeit ganz gut, trotz aller Probleme schaffte es die FSL bei den letzten Wahlen wenigstens die relative Mehrheit zu halten.

Die Fachschaftsliste entfernt sich mehr und mehr von ihrem Selbstverständnis\*, als linke, parteiunabhängige Liste, war es doch Ziel sich nicht ausschließlich auf Uni-Belange zu beschränken sondern über den Tellerrand hinauszublicken. Begriffe wie Enthierarchisierung, Antisexismus, Antifa-

schismus, Antikapitalismus ... sind nichts mehr als leere Worthülsen. Auch wenn schon durch die letzten Jahre hindurch immer mehr die Bereitschaft verloren ging, einen inhaltlichen Diskurs zu fuehren, wurden dennoch linke Projekte (unreflektiert?) unterstuetzt. Ob der Grund für dieses widersprüchliche Verhalten in der Wahrung des Images zu suchen ist, bleibe dahingestellt. Auf jedenfall fällt es sichtlich leichter, Geld zu geben als sich mit einem Problem inhaltlich auseinanderzusetzen und wirkliche Arbeit hineinzustecken, eigentlich ein typisch bequemes Verhaltensmuster für die jungen Obere-Mittel-Schicht Studis, aus denen sich große Teile der ÖH zusammensetzen.

Doch nicht einmal finanzielle Unterstützung politischer Arbeit ist dem Gros der in der FSL aktiven Personen noch ein Anliegen zu sein. So wurde heuer beispielsweise verhindert, dem Alternativreferat eine neue politische Dimension zu geben und Budget fuer gesellschaftspolitisch relevante Anliegen wie antifaschistischer Arbeit zur Verfuegung zu stellen. Favorisiert wurde hingegen der auch von diversen Umweltschutzgruppen betriebene Kampf gegen das Kraftwerk Mochovce und die Anschaffung einiger Fahrradständer.

Entgegen den stark hierarchischen HochschülerInnenchaftsgesetzen



war es der Fachschaftsliste bisher wichtig, die Entscheidungen vom Vorsitz zur Basis zu verlagern, die/der Vorsitzende und die Wirtschaftsfachschaftsreferentin sollten nur eine Kontrollfunktion inne haben. Doch nun werden folgenschwere Entscheidungen vom Vorsitzenden alleine getroffen, der seine Position als monokratisches Organ verstehend, oft nicht einmal stellvertretende Vorsitzende geschweige denn die Leute in den Fachschaften, über seine Aktivitäten informiert.

Eine völlig neue Politik der Abgrenzung nach außen durchdringt das Auftreten der HTU, Kritik von anderen HochschulInnen-schaften oder außer-universitären Gruppierungen, mit denen zusammenzuarbeiten einst als wichtig erachtet wurde, stößt auf taube Ohren der Arroganz. Diese regelrechte Abschottung, der Versuch ja keine inneren Konflikte nach außen dringen zu lassen, dient offensichtlich dem Ziel, den Mythos der „linken“ HTU, seit Beginn als DIE Hochburg der Fachschaftsliste erachtet, zu wahren. Fraglich bleibt, was die unpolitischen FachschaftslistlerInnen dazu antreibt, dieses Image zu pflegen. Trotzdem blättert die metaphorische rote Lackschicht, die sie umgibt, immer weiter ab, und läßt ihren wahren, gutbürgerlichen Kern zutage treten.

Nun scheint der Punkt da zu sein, an dem ein gemeinsames Arbeiten (in der uns bekannten Form) nicht mehr möglich ist (und ich hoffe der Schein trüget). Die aufgrund der politischen Differenzen (aus denen sich zuweilen persönliche Antipathien bilden) entstehenden Quärelen prägen die Entscheidungsfindung, und verlangen bei den Konfliktparteien dermaßen viel Energie ab, daß andere, weit-

aus wichtigere Arbeit teils zu kurz kommt.

Der Zusammenhalt innerhalb der FSL wurde nur durch die Angst vor der äußeren Feindin, der Aktionsgemeinschaft, gewährleistet. Unklar bleibt, worauf sich diese Angst vor der Aktionsgemeinschaft begründet: politisch betrachtet ist der einzige sichtbare Unterschied die offensichtliche finanzielle Abhängigkeit der AG von einer Großpartei (ÖVP), ansonsten verschwimmen die Grenzen zwischen den zwei sich selbst als serviceorientierte Regenbogenfraktionen betrachtenden Gruppen zunehmend.

### Wohin geht sie?

Die Folgen die die aktuelle Situation fuer die FSL haben könnte, werden uns spätestens dann, klar werden, wenn die nächsten ÖH-Wahlen anstehen. Bei den

letzten Wahlen ging NUR die absolute Mehrheit im Hauptaus-schuff verloren, die bis zur Perfektion praktizierte „Mir-san-Mir“-Mentalität kann nicht weitergeführt werden, daß konstruktive Zusammenarbeit intern und mit der Opposition einen Umdenkprozeß erfordert, wurde bisweilen noch zu wenig realisiert.

Bleibt für die Fachschaftsliste an der TU Wien nur zu hoffen, daß es im Juni 1999 dann nicht zu spät ist...

*stefan s.*

\*Link zum Thema:

Das Selbstverständnis der Fachschaftsliste:  
<http://www.tuwien.ac.at/oeh/Fachschsftschaftsliste/>



ABONNIEREN:

FRIDLIN

<http://info.tuwien.ac.at/htu-info/fachschaften/inf/abo.html>



# FS-INF UND

Im folgenden legt die Fachschaft Informatik (Studienrichtungsvertretung) einige ihrer Standpunkte zur aktuellen politischen Situation der HochschülerInnenschaft der TU Wien (HTU), welche unweigerlich mit der politischen Situation der Fachschaftsliste an der TU Wien zusammenhängt, dar. Dies wurde notwendig, da die Auseinandersetzung bezüglich des Kommunikationszentrums TU-Club viele Differenzen innerhalb der Fachschaftsliste offengelegt hat, die immer mehr unüberbrückbar erscheinen.



## Zum Selbstverständnis der Fachschaft Informatik

Wir, die Fachschaft Informatik, bekennen uns zu folgenden von der Fachschaftsliste TU Wien seit jeher proklamierten Grundprinzipien:

nachzulesen in „Das Selbstverständnis der Fachschaftsliste an der TU Wien“ (<http://info.tuwien.ac.at/oeh/fachschaftsliste/selbster.html>)

- Enthierarchisierung der ÖH (z.B. Machtposition des/der Vorsitzenden,...)
- Basisdemokratische Entscheidungsfindung (Fachschaften- und Referatetreffen)
- Antisexismus, Antifaschismus, Antinationalismus, Antirassismus
- Unabhängigkeit ohne unpolitisch zu werden „Wir sind keine JungfunktionärInnen, [...]“
- Streben nach sozialer Gerechtigkeit

Aufgrund dieser Inhalte war es für uns bis jetzt immer klar, uns als Teil dieser Fachschaftsliste zur ÖH-Wahl zu stellen.

Doch seit längerem müssen wir leider mitansehen, wie die HTU /

Fachschaftsliste TU Wien unser aller Prinzipien mit Füßen tritt.

## Kritik an der Vorgehensweise des Vorsitzes der HTU

Einerseits wird durch Aussendungen, die Un- und Halbwahrheiten enthalten versucht, der Mythos einer „linken“ HTU zu erhalten, andererseits ist der ehemals vorhandene „linke Grundkonsens“ verloren.

Es ist eine Anmaßung respektive Kompetenzüberschreitung des Vorsitzenden, der Wirtschafts- und der Kommunikationsreferentin, von, und auch im Namen, einer angeblich homogenen Basis der HTU zu sprechen. Entweder wir werden massiv übergangen, oder das Quadrupel der Unterzeichnenden bringt ein völlig anderes Verständnis des Begriffes „Basis“ in ihrem Pamphlet zum Ausdruck. Minderheiten - rund ein Drittel - finden in ihre Definition des Basisbegriffes offensichtlich keinen Eingang. Dadurch versucht die HTU nach außen den Schein einer „linken“ Einigkeit zu wahren. Auch wehren wir uns gegen die konkreten Zensurversuche durch den Vorsitzenden, dem „Beschwerden“ von Personen, die es scheuen, Verantwortung für die von ihnen „herbeigeführten“ Entscheidungen zu übernehmen, als Legitimation reichen, Mailverteiler abzdrehen und dadurch eine weitere Auseinandersetzung zu unterbinden.

**OOPSI** irgendwer hat leider irgendwas verbock... seis die druckerei oder ein kommunikationsproblem innerhalb der fachschaft - oder sind wir gar opfer eines hinterhältigen gemeinen zensurversuchs geworden ... :)  
however, die seite 7 ist leider irgendwas verlorengegangen, und da wir den artikel über den tu-club trotzdem wichtig finden, haben wir die seite einfach nachträglich hier reingelegt ...

eure feinf

**INFO**

# DER TU-CLUB

## Kritik am Fachschaften- und Referatetreffen

Wie im Selbstverständnis der Fachschaftsliste festgehalten wird, wurde ein Fachschaften- und Referatetreffen eingerichtet, das zum Ziel eine basisdemokratische Entscheidungsfindung hat. Dieses Fachschaften- und Referatetreffen hat in seiner jetzigen Form nichts mehr mit einer basisdemokratischen Einrichtung zu tun. Geprägt von taktiererischem Geplänkel und sich zunehmend verhärtenden Fronten, die in Kampf Abstimmungen gipfeln, werden Entscheidungen „herbeigeführt“. Durch Abschottung und Angst vor Kritik von außen wird die einst als so wichtig erachtete Zusammenarbeit mit externen Gruppierungen ad absurdum geführt. Männerbünde, Obrigkeitshörigkeit - besonders gegenüber (ehemaligen) Vorsitzenden - und stark emotionell belastete Auseinandersetzungen aufgrund persönlicher Antipathien machen einen inhaltlichen Diskurs unmöglich.

## Was Basisdemokratie für uns bedeutet

Basisdemokratie kann nur möglich sein, wenn gleichberechtigte, emanzipatorische Individuen, die sich auf annähernd dem selben Informationsstand befinden, inhaltlich auseinandersetzen und versuchen Entscheidungen gemeinsam zu treffen und miteinander zu ver-

antworten. Konsequenter Antisemitismus, Antikapitalismus, Antifaschismus, Antimperialismus, Antirassismus, ... sind notwendige Bestandteile einer oben erwähnten emanzipatorischen Haltung. Denn Basisdemokratie ist mehr, als im „passenden“ Augenblick die Hand zuheben.

## Zur politischen Dimension der Situation

Abseits jeglicher rechtlicher und persönlicher Konflikte sehen wir die derzeitige Auseinandersetzung als Zuspitzung eines seit geraumer Zeit latent vorhandenen politischen Konflikts innerhalb der Fachschaftsliste. So taten sich zwei Fronten auf, auf der einen Seite eine sich als links verstehende Fachschaft Informatik und einige Referate, und auf der anderen Seite eine Mehrheit von Fachschaften, die sich als unpolitisch verstanden wissen wollen und sich inhaltlich von einer einzig serviceorientierten Fraktion nur mehr wenig unterscheiden. In Zeiten in denen sich die soziale Situation für viele Menschen verschlechtert, begreifen wir den Mythos einer unpolitischen bzw. in der „Mitte“ angesiedelten Haltung, als passive Hinnehmen realpolitischer Verhältnisse. Und eben dieser unpolitische Anspruch dient vielen als Legitimation, sich gegenüber jeglicher Auseinandersetzung über gesellschaftspolitische Zustände und Entwicklungen zu ver-

schließen. Aufgrund dieser Zustände hat es eine mehrheitliche Entscheidung des Fachschaften- und Referatetreffens für das neue Konzept gegeben, wie auch wegen angeblich existierender Sachzwänge, die nur das neue Konzept zu lösen vermag. Dabei wurde die politische Bedeutung des TU-Clubs für die Linke in Wien bewußt ignoriert.

## Realpolitische Konsequenzen für die Fachschaften Informatik

Obwohl das „basisdemokratische“ Fachschaften- und Referatetreffen sich mehrheitlich für das neue Konzept entschieden hat, können wir unter anderem aufgrund der großen Divergenz der beiden Konzepte, dies so nicht akzeptieren. Deswegen hat sich die Fachschaft Informatik für eine kollektive Einbindung ihrer selbst in den politischen Kampf auf Seiten des BetreiberInnenvereins entschieden. In weiterer Folge werden wir gegenüber der HTU als Verhandlungspartner auftreten. Wir sehen diesen Schritt auch deshalb für notwendig, weil wir das Auftreten der HTU nach außen hin nicht dulden, denn es handelt sich hierbei nicht um einen Konflikt zwischen der HTU und einem externen Verein, sondern um einen Bruch innerhalb der HTU.

eure FS-INF

**HIER SEHEN SIE  
SCHWARZ AUF  
WEISS, DASS  
WIR AUCH  
FÄRBIG  
KOPIEREN !**

*jetzt auch in Selbstbedienung  
ab 7,80 incl.*

**KOPITU**

1040 WIEN, WIEDNER HAUPTSTRASSE 8-10  
TU-NEUBAU AULA

Tel. 586 33 16 - 58801 / 5859

EINE EINRICHTUNG DER

HTU-WIRTSCHAFTSBETRIEBE GESMBH





# INFORMATICA FEMINALE

von 4. bis 5. dezember fand in einem kleinen ort nahe bei bremen in deutschland ein workshop im rahmen des projekts „informatica feminale - sommeruniversitaet fuer frauen in der informatik“ statt. die motivation fuer den workshop klang vielversprechend, so hiess es im anmeldebogen: *die informatik-ausbildung an hochschulen ist wie die vieler anderer studiengaenge im umbruch. von verschiedenen seiten werden fragen an die ziele eines studiums und an die konkrete umsetzung eines curriculums gestellt. mit dem projekt „informatica feminale“ sollen konkrete vorstellungen von frauen entwickelt und kleine umsetzungsbeispiele zur erprobung gebracht werden. dass frauen in der informatik nur eine minderheit sind, hat viele ursachen. fuer uns sind die studien- bzw. forschungsinhalte, die struktur und ie kultur des studiums zentrale ausgrenzungsfaktoren. um veraenderungen anzustossen, bedarf es eines raums, in dem frauen unter sich entwerfe fuer neue inhalte und formen entwickeln koennen. koennte eine themenorientierte herangehensweise ein anderer weg zur gestaltung eines informatikstudiums sein? wie waere es, wenn das studium anhand von themen wie vernetzung, grenzen der informatik, systementwicklung, qualitaetsicherung, visualisierung, medien oder aehnlich strukturiert wird, die orthogonal zu*



von links nach rechts die initiatorinnen des workshops:  
veronika oechtering, karin vosseberg, ingrid rüge

*den herkoemmlichen fachgebieten theoretische, technische, praktische und angewandte informatik liegen? die umsetzung der ideen wird nach allen bisheriegen erfahrungen viel geduld benoetigen, dennoch erwarten wir in den aktuellen hochschulstrukturdiskussionen einige gelegenheiten , neue konzepte einzubringen. in dem projekt „informatica feminale“ wird ein zweiwoechiges studienangebot, das im september 98 und 99 in bremen durchgefuehrt werden soll, einen konkreten umsetzungsschritt bilden. der workshop hat zwei ziele: wir moechten ideen sammeln und utopien von informatik-curricula an universitaeten sowie fachhochschulen ent-*

*wickeln. wir moechten kleine konkrete schritte tun und konzepte fuer ein zweiwoechiges kompaktstudienangebot der informatik zusammenstellen.*

*martina und ich nahmen die strapazen der langen zugreise auf uns und besuchten die veranstaltung. thema des workshops war informatikcurricula im allgemeinen (das informatikstudium: zwischen wissenschaftlicher erkenntnis und erwerb von berufsaehigkeit?) und das curriculum der informatikfrauen-sommeruni in bremen september 98 im speziellen, sowie die diskussion ueber neue - bessere lehrformen (lehrveranstaltungsformen), wir waren die einzigen stu-*



dentinnen bei diesem workshop, sonst nahmen informatik-professorinnen und assistentinnen hauptsachlich aus deutschland teil - insgesamt etwa 25 frauen. die meisten teilnehmerinnen hatten schon thesenpapiere im vorfeld eingereicht, die ueber das web zur verfuegung standen. am ersten arbeitstag wurden am vormittag typische informatiklehrplaene aus deutschland von unis und von fachhochschulen praesentiert. am nachmittag gingen wir daran, themenschwerpunkte fuer die sommeruni zu finden. wir einigten uns auf drei schwerpunkte: vr, sw-entwicklung als prozeß und informationsnetze

der zweite tag stand im zeichen der realisierung des lehplanes fuer die sommeruni (welche wissenschaftlerinnen koennen welche lehveranstaltungen abhalten, usw.) die diskussion um eine neustrukturierung der informatik war sehr interessant und auch fuer unseren neuen studienplan informatik an der tu-wien, der in den kommenden beiden jahren ausgearbeitet werden wird, ein spannender input. nicht besonders erfreulich fanden wir, dass die universitaetsangehoerigen in deutschland einen eher verschulnten zugang zum studium im allgemeinen vertraten. es zeigte sich, dass ihre ansaetze eher dem schulunterricht mit seinen stengen regeln als unserer auffassung eines selbstbestimmten und selbstgestalteten universitaetsstudiums entsprechen. daher konnten wir leider nicht bestaetigen, dass der vorsatz neue lehformen zu entwickeln, eingeloeset worden ist. schade. mehr zu diesem thema findest du im web auf [http://www.informatik.uni-bremen.de/~karla/informatica\\_feminale](http://www.informatik.uni-bremen.de/~karla/informatica_feminale).

*monika*

## AUSLANDSZIVILDIENT IN PRAG DATENBANKPROGRAMMIERER GESUCHT

Bei der Gedenkdienst-Einsatzstelle „Theresienstädter Initiative“ in Prag wird ab juni/juli 1998 ein Datenbankprogrammierer für 14 Monate gesucht.

### erwünschte fachliche Qualifikation:

- Programmierkenntnisse auf dem Gebiet der DB-Programmierung bzw. der Verwaltung von relationalen Datenbanken (SQL, Datenmodellierung etc.)
- Erfahrung mit größeren DB- bzw. Programmierprojekten

### allgemeine Voraussetzungen:

- gültiger Zivildienstbescheid
- Höchstalter: 28 Jahre
- Interesse am Themenbereich Holocaust, Geschichte, Politik

### geboten wird:

- Anrechnung der Tätigkeit als Zivildienst
- Entlohnung vergleichbar mit österreichischen Zivildienstleistenden
- fachliche Weiterbildung

Weitere Informationen und Bewerbungen ab sofort bei Sascha Keller unter 0664/4823327 oder per email: [gedenkdienst@gedenkdienst.or.at](mailto:gedenkdienst@gedenkdienst.or.at)

Gedenkdienst  
Treitlstr. 3 1040 Wien Tel +43-1-581 0490  
email: [gedenkdienst@gedenkdienst.or.at](mailto:gedenkdienst@gedenkdienst.or.at)



# Antisemitismus nach Auschwitz

## Umgang mit der Shoah in Deutschland und Österreich

27. April 1945: „Geburtstunde“ einer „Mörderrepublik“, die „auf Blut gebaut wurde“ (Peter Turrini). Während SPÖ, ÖVP und KPÖ die Unabhängigkeitserklärung unterzeichneten, starben noch ungarische Juden und Jüdinnen auf den „Todesmärschen“ in Oberösterreich. Und das Konzentrationslager

Mauthausen wurde erst am 5. Mai befreit.

Juli 1991: 53 Jahre (sic!) nach dem „Anschluß“ gesteht der damalige Bundeskanzler Vranitzky die Mitschuld von ÖsterreicherInnen an den Verbrechen des Nationalsozialismus ein.

Dazwischen liegen Jahre, in denen nicht nur die eifrigen Vollstrecker der Shoah verschwiegen wurden, sondern auch neonazistischen und antisemitischen Umtrieben mit Gleichgültigkeit bis Zustimmung begegnet wurde. So kam die Suspendierung des antisemitischen Professors an der Hochschule für Welthandel, Taras Borodajkewycz, erst vier Jahre (1966) nach dem Beginn einer öffentlichen Diskussion zustande. Gleichzeitig wurde das erste antifaschistische Todesopfer beklagt. Aber auch antisemitische Bündnisse, wie das von Bruno Kreisky (SPÖ) und dem ehemaligen SS-ler Friedrich Peter (FPÖ) standen an der Tagesordnung österreichischer Politik.

### Der ganz NORMale Extremismus Gesellschaft zwischen Konservatismus und Faschismus

Eine Veranstaltungsreihe vom Alternativbereich Uni Wien, Antifa Arbeitskreis TU Wien und Archiv Universität und Rechtsextremismus.

Antisemitismus nach Auschwitz  
Umgang mit der Shoah in Deutschland und Österreich

**Diskussionsveranstaltung: 22.1.98, 20h**  
NIG H5 2, Universitätsstraße 7, 1010 Wien  
Vortragende: Brigitte Bailer-Galanda, Ulrike Becker, Matthias Küntzel

**Buchpräsentation „Goldhagen und die deutsche Linke“:**  
23.1.98, 20h  
Ernst Kirchwegger Haus, Wielandgasse 2 - 4, 1100 Wien

**Workshop zum Thema „Erklärungsversuche der Shoah“:**  
24.1.98, 11h - 17h  
TU-Club, Paniglgasse 1, 1040 Wien

Burschenschaften  
Nationalistische Männerbünde als rechte Eliten

**Diskussionsveranstaltung: 12.3.98, 19.30 h**  
Informatik Hörsaal a.d. TU Wien, Treitlstraße 3, 1040 Wien  
Vortragende: Alexandra Kurth

**Workshop: 11.3.98, 11h - 17h**  
TU-Club, Paniglgasse 1, 1040 Wien

Erst 1986 kam es im Rahmen der „Waldheim-Affäre“ zu einer ersten öffentlichen Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und dessen Vernichtungspolitik.

Der im postfaschistischen Österreich vorherrschende „Antisemitismus ohne Antisemiten“, der ein „Massenvorurteil ohne Legitimation, ohne öffentliches Subjekt, ohne propagandistische Träger, ohne das Selbstbewußtsein und das Selbstverständnis einer Ideologie“ (Bernd Marin) meint, kennzeichnet den kollektiven Umgang mit dem NS und dessen für sechs Millionen Juden und Jüdinnen tödlichen Folgen.

Durch den „paradoxe(n) Zustand der Koexistenz von Vorurteilskristallisation und 'offizieller' Vorur-



teilsrepression" (Bernd Marin) bleibt der Antisemitismus in Österreich ein Bestandteil einer politischen Kultur, derer sich nicht nur PolitikerInnen aus traditionell antisemitischen Parteien bedienen. Auch ExponentInnen der SPÖ und KPÖ bedien(t)en sich dieses wählerInnenstimmbringendes Instrumentes.

Zumeist wird aber dem direkten Angriff auf Juden und Jüdinnen aus dem Weg gegangen und stattdessen auf die Verwendung von

antisemitischen Codes, wie etwa dem der „US-amerikanischen Ostküste“, zurückgegriffen. Auch Antiintellektualismus und -amerikanismus erscheinen hier als Chiffre des Antisemitismus.

Die Auseinandersetzung mit der Shoah und den sie bedingenden Antisemitismus hat auch in der antifaschistischen Bewegung keinen festen Platz eingenommen. Für die AutorInnen von „Goldhagen und die deutsche Linke“ liegt dies vor allem an der „Ver-

strickung mit dem Hause des Henkers“:

„Die erste Verleugnung ging von der TäterInnen-Generation aus (...) Für die zweite Verleugnung ist die zweite Generation verantwortlich, zu welcher die deutsche (bzw. österreichische, Anm.) Linke seit 1968 hautsächlich gehört. Diese Linke hat sich in Bezug auf das gemeinschaftsstiftende Erlebnis des Holocaust als ein untrennbarer Bestandteil des nationalen Kollektivs erwiesen.“

## Burschenschaften Nationalistische Männerbünde als rechte Eliten

Im Jubiläumsjahr der 1848er Revolution werden die selbst eingesetzten Erben des bürgerlichen Aufstandes aus dem burschenschaftlichen Milieu wieder verstärkt an die Öffentlichkeit treten. Als Urdemokraten werden sie gleich den Vorbildern im Kampf gegen das Metternichsche System wacker gegen „Gesinnungsdiktatur“ und „Tugendterror“ auftreten.

Daß bereits 30 Jahre nach der bürgerlichen Revolution die ersten Wiener Burschenschaften den „Arierparagraphen“ einführen, fällt bei der Selbstdarstellung unter den Tisch. Auch die Rolle, welche die akademisch-männerbündische Germanomanie im aufkommenden Faschismus spielte, bleibt unberührt. In der Weimarer und insbesondere in der Ersten Republik stellten die Universitäten den Hort des völkischen Nationalismus und der antidemokratischen Reaktion dar. Die männliche akademische Jugend, geprägt von den „Stahlgevitern“ des Ersten Weltkrieges, formulierte im Verbund mit deutschnationalen Professoren jene

Ziele vor, denen der Nationalsozialismus dann eine Massenbasis verschaffte. Die Bedeutung dieser „Generation der Sachlichkeit“ (Ulrich Herbert) für das „deutsche“ Vernichtungswerk kann gar nicht überschätzt werden.

Es waren gerade die „ostmärkischen“ Burschenschafter, die den radikalen Antisemitismus auch im „Altreich“ durchsetzten. Zunächst schworen sie die Mehrheit in ihrem Dachverband „Deutsche Burschenschaft“ (DB) auf den „Arierparagraphen“ ein: 15 Jahre vor den „Nürnberger Gesetzen“ und im vollen Gleichklang mit dem gerade erst verabschiedeten NSDAP-Programm stellte sich der Burschentag in Eisenach 1920 auf den „Rassestandpunkt“ der österreichischen Recken und nahm das „Volksbürgerprinzip“ an. Im deutschen Faschismus wurde dann nicht nur der Antisemitismus mörderische Staatsdoktrin. 1938, genau 90 Jahre nach den mißlungenen Einigungsversuchen aller teutonischen Stämme, wurde auch „der Traum der Deutschen Bur-

schenschaft vom großen Reiche aller Deutschen Wirklichkeit“ (Bl Bruna Sudetia, 1971). Nachdem 1945 dieser Traum ausgeträumt war, taten die rasch wiedererstarkten Recken ganz so, als ob der deutsche Nationalismus nicht in Auschwitz auf den Punkt gebracht wurde. Statt den „Revolutionären“ von 1933 feiern Burschenschafter heute die von 1848. Mit Stolz bekennen sie sich als Angehörige der „deutschen Volksgemeinschaft“. Auch der burschenschaftliche Kampf um die Hochschulen als Hort „deutschen Geistes“ fand nach 1945 seine Fortsetzung. Als „wehrhafte“ Verbindungen betreiben die Schmißgermanen daneben eine Militarisierung über die Grenzen ihrer Männerbünde hinaus. Auch für die Rückwandlung der Universitäten zu reinen Elitenreproduktionsstätten steht die Burschenschaft als elitärer Männerbund Pate. Als männliche Solidaritätsgemeinschaften bilden (hier alle) akademischen Verbindungen Seilschaften aus, welche den Ausschluß von Frauen auch im Alltag organisieren.



# CHIAPAS IN ALERT!

## Vorgeschichte:

Vor vier Jahren erhoben sich die Indigenas von Chiapas, ein Bundesstaat in Mexiko, gegen die mexikanische Regierung. Gründe gab und gibt es genug. Trotz großen Erdölvorkommens ist Chiapas eines der ärmsten Bundesstaaten Mexikos. Dem entsprechend setzt sich die Bevölkerung aus SubsistenzbäuerInnen, Tagelöhner und Personen niedriger Einkommensstufen zusammen. Hinzu kommt der Terror seitens GroßgrundbesitzerInnen mit dem arme BesitzerInnen von Land konfrontiert. Gegen diese ökonomischen Ungerechtigkeiten und dem Rassismus gegenüber den Inigenas begann die EZLN (Ejército Zapatista Liberación Nacional) am 1.1.1994 den bewaffneten Kampf. Nach kurzen Zusammenstößen mit der mexikanischen Armee zogen sich die zapatistischen Einheiten in den lakandonischen Wald zurück. Seitdem harren sie dort aus, erfahren Unterstützung sowohl von den EinwohnerInnen Chiapas und Mexiko, wie auch internationale Solidarität aus anderen Ländern. So veranstalteten die Zapatistas „encuentros“ (Treffen), 1996 im lakandonischen Wald und 1997 in Katalonien (Spanien), zu denen SympathisantInnen aus aller Welt

eingeladenen wurden, um über die Mißstände auf dieser Welt, wie ökonomische Ungleichheiten, Sexismus, Rassismus, Homophobie, etc. zu reden. So stand letztes encuentro unter dem Großthema „Encuentro gegen Neoliberalismus“. Es existiert ebenso Kritik an den Zapatistas, besonders am letzten encuentro, welches Einigkeit um jeden Preis proklamierte, deren näheren Betrachtung ein anderes Mal erfolgen könnte.



## Forderungen der EZLN:

Die EZLN vertritt als Ziel eine grundlegende ökonomische und politische Systemveränderung. Dabei werden auch eine ganze Reihe konkreter - teilweise sogar

systemimmanent verwirklichter - Forderungen erhoben. Die wichtigsten und zentralen Forderungen der ZapatistInnen lassen sich aber wie folgt zusammenfassen:

- Revision des NAFTA-Abkommens
- Rücktritt der Regierung und Demokratisierung des politischen Systems
- umfassende Landreformen
- Gesundheitsversorgung
- Wohnungen
- Recht auf Bildung
- Würde und Respekt für die Indigenas
- Anerkennung kultureller und politischer Autonomie der indigenen Völker

## derzeitige Situation:

Im Moment ist die Welt wieder aufgerufen ihre Aufmerksamkeit auf Chiapas zu lenken. Denn wie schon öfters in den letzten Jahren macht die mexikanische Regierung Andeutungen den Konflikt EZLN - mexikanische Regierung, welcher jedoch auch ein Konflikt Unterdrückte versus Unterdrückende ist, militärisch zu lösen. Begonnen hat diese Phase der Auseinandersetzung mit einem Massaker an 45 Indigenas in einem Dorf durch rechte Parami-



litärs, die Unterstützung aus PRI-Kreisen (PRI - Partei der Institutionalisierten Revolution, regiert Mexiko seit 65 Jahren) erhielten. Daraufhin entsandte die mexikanische Regierung Armeeeinheiten, um „die Bevölkerung vor weiteren Übergriffen zu schützen.“ Doch wie menschlich schon von Anfang an denken konnte war dieses Argument nur ein Vorwand, um wieder massiv mit der Armee im Bereich der zapatistischen Einflußsphäre aufzumarschieren. So wurde schon gemeldet, daß der lakonische Wald von Armeeflugzeugen überflogen wurde, einige zapatistische Städte eingenommen wurden, ebenso wie die Verhaftung von zapatistischen SympathisantInnen und JournalistInnen.

## DESWEGEN :

We request letters, faxes and communications seeking:  
(Aus einem Aufruf im Internet - <http://x8.dejanews.com/>)

- that measures be taken to protect physical and civil integrity in the communities of La Realidad and the whole conflict zone, as well as to prevent the Mexican Army from undertaking actions threatening the fundamental human rights of people in the region;
- that an immediate, impartial and complete investigation be carried out to clarify the actions detailed in this report, with assurances that justice will be applied toward whoever is found responsible for violations;
- that immediate actions be taken to guarantee the security and physical integrity of the displaced;
- an end to illegal detentions and provocations of the Federal Army,

Judicial Police and Public Security Police against indigenous communities;

- that measures be taken to assure that the humanitarian aid destined for the displaced indigenous in different communities (such as Polho, Chenalho and Oventic) can effectively arrive without attempts against the physical integrity of the people bringing it, whether national or foreign;
- expressing concern at the growing climate of violence and insecurity in the State of Chiapas with the consequent impunity enjoyed by paramilitary groups, and at the recent troop movements into civilian Zapatista communities in the conflict zone.

Send your communications to:

- Dr. Ernesto Z. Ponce de Leon  
Presidente de la Republica  
Palacio Nacional, 06067,  
Mexico, D.F.,  
MEXICO  
Faxes: (+52 5) 515 17 94 / 542  
1648 (if you hear a voice, say,  
„tono de fax, por favor.“)

Greeting: Sr. Presidente (Mr. President)

- Lic. Francisco Labastida Ochoa  
Secretario de Gobernacion  
Bucarelo 99  
Mexico 06699, DF  
Fax (52-5). 546 5 3 50

Greeting: Sr. Secretario (Mr. Secretary)

- Gral. Enrique Cervantes Aguirre  
Secretario de la Defensa Nacional  
Bvd. Manuel Avila Camacho e  
Industria Militar  
Mexico, D.F. 11640.  
Fax: (52-5) 557 89 63.

Greeting: Sr. Secretario (Mr. Secretary)

- Dr. Jorge Madrazo Cuellar  
Procurador General de la Republica (Attorney General)  
Paseo de la Reforma 75,  
Mexico 06300 D.F.  
Fax: (52-5) 626 4419 y 626 4430

Greeting: Sr. Procurador (Mr. Attorney General)

- Lic. Julio Cesar Ruiz Ferro  
Gobernador del Estado de Chiapas  
Palacio de Gobierno  
Av. Central y Primera Oriente,  
Colonia Centro.  
29009 Tuxtla Gutierrez,  
Chiapas, MEXICO  
Faxes: (+52 5) 961 20917

Greeting: Sr. Gobernador (Mr. Governor)

Please send copies to the PRODH Center and to accredited Mexican diplomats in your country.

## Quellen:

- <http://www.ezln.org/understanding-chiapas.html> - EZLN
- <http://www.pangea.org/encuentro/> - 2. Encuentro in Spanien
- <http://www.neravt.com/left/> - Jay's Leftist and „Progressive“ Internet Resources
- <http://www.eco.utexas/homepages/Faculty/Cleaver/> - Chiapas95
- <http://www.utexas.edu/ftp/student/nave/> - Accion Zapatista
- [http://www.nadir.org/nadir/periodika/jungle\\_worId\\_98/02/inhalt.htm](http://www.nadir.org/nadir/periodika/jungle_worId_98/02/inhalt.htm) - Jungle World

GAJ-Broschüre:

Tierra y Libertad - Aufstand der ZapatistInnen



# NATTERING ON THE NET

Spender, Dale, Melbourne 1995

Dieses Buch setzt sich vornehmlich mit dem Zugang und den Möglichkeiten von Frauen und dem Cyberspace auseinander. Spender zeigt zu Anfang die historischen Parallelen auf.

So wurden Frauen durch die Erfindung der Druckerpresse sukzessive vom Prozeß der Wissensaneignung ausgeschlossen. Damals fand die Wissensübermittlung von Frauen und an Frauen über Klöster statt, die die einzige Alternative zur Heirat bildeten. Im Zuge der Reformation, die ein Nebenprodukt von Druck, Plakaten und Protesten darstellt, verloren die Frauen durch die Schließung von Klöstern an Einfluß und Bildungsmöglichkeiten. Gleichzeitig expandierte der sekundäre Bildungsbereich, die Universitäten, die jedoch nur für Männer zugänglich waren. Somit wurde eine angemessene Bildung für Frauen und Mädchen fast unmöglich.

Erst im 16. Jahrhundert gab es wieder Bestrebungen Frauen ins Bildungssystem einzugliedern. Allerdings wurden nur diejenigen Frauen aufgenommen, die ihre „intellektuellen“ Fähigkeiten beweisen konnten. Auch die Hexenverbrennungen wurden zur Zerstörung des traditionellen Wissens von Frauen eingesetzt. So waren es zumeist die schönsten, reichsten und „belehrtesten“ Frauen, die auf dem Scheiterhaufen landeten. Diese Frauen besaßen zumeist über ein hervorragendes Wissen über die Methoden der Heilung, wodurch sie gerade für männliche Absolventen des Medizinstudiums zu Konkurrentinnen wurden, die ausgeschaltet werden mußten. Spender leitet daraus Par-

allelen zur derzeitigen Entwicklung rund um den Cyberspace ab, die vor allem durch den von Männern geförderten Ausschluß von Frauen gefährdet sind. So besitzen Männer mehr Computer, verbringen mehr Zeit mit ihnen und sind auch im Cyberspace die dominierende Personengruppe. Dies ist auch aufgrund der universitären und militärischen Wurzeln des Cyberspace nicht verwunderlich. Aber auch die Rolle des Computers hat sich im Laufe der Zeit radikal gewandelt. Früher aufgrund seiner Tastatur eine technische Apparatur, die Sekretärinnen und damit Frauen zugeschrieben wurde, bedeutet heute die Kontrolle über Computer Macht, und bekommt damit männliche Stereotypen zugesprochen.

Diese Wandlung belegen auch statistische Daten über Frauen in Computerkursen in Großbritannien. So waren 1978 noch 28% der TeilnehmerInnen Frauen, 1985-6 verringerte sich dieser Anteil rapide auf 13%. Dieselbe Entwicklung zeichnet sich auch auf den Colleges und Highschools in den USA ab. Ein Grund dafür ist aber auch der bessere Zugang den Buben zu Computern haben. So werden etwa in Großbritannien sechsmal mehr Computer an Buben als an Mädchen geschenkt. Aber auch der Cyberspace, der noch immer zu fast 95% von Männern genutzt und ausgebaut wird, bleibt von dieser Entwicklung nicht verschont. Da Frauen meist weniger Geld verdienen als ihre männlichen Kollegen, entstehen finanzielle und zeitliche Barrieren, die auch ein Grund für die zahlenmäßig unterrepräsentierten Computerbe-

sitzerinnen sind. Um es in den Worten von Spender zu sagen: „It's a case of the information-poor getting poorer.“ Diese Entwicklung wird, so die Autorin, große Folgen für den zukünftigen Status von Frauen haben. Für die Verteilung von Macht und Reichtum ist aber auch die Gestaltung und Konzeption des Cyberspace von fundamentaler Bedeutung.

Computer sind im allgemeinen für Männer attraktiver als für Frauen. Der Grund hierfür kann nur im Kontext zur generellen Beziehung von Frauen zu Wissenschaft und Technik gefunden werden. Obwohl Frauen sich zumeist positiv auf Techniken beziehen, von denen sie abhängig sind, wie etwa die Waschmaschine, bleibt diese Beziehung negativ definiert. Solche Geräte werden jedoch für gewöhnlich nicht als („sexy“) Techniken bezeichnet und wahrgenommen: „But this apparent paradox, whereby women use machines but are held not to, can be readily explained by recourse to a fundamental feminist principle: that despite any evidence there may be of women's achievement, when women do it, it doesn't count.“ Laut Spender werden den Geschlechtern spezielle technologische Beziehungen als Teil ihres sozialen Geschlechts (gender) angeleert. Daraus gründet sich auch die Inattraktivität von Maschinen für Frauen, da diese mit Männern assoziiert werden. Frauen sind aufgrund ihrer Sozialisation für zwischenmenschliche Beziehungen zuständig. Sie mögen das Image des Wissenschaftlers und Hackers nicht, da sie entsprechend ihrer Sozialisation Angst vor



dem Risiko und der Zerstörung haben sollen. Außerdem planen Frauen genau voraus, wie Spender am Beispiel des Auszugs aus dem Elternhaus zeigt, der für Frauen zumeist mit einer Abnahme an Sicherheit verbunden ist. Diese angelernten Faktoren sind aber mit dem Cyberspace unvereinbar, da dieser aufgrund seiner kaum (bzw. männlich) definierten Regeln einen unanschätzbaren Raum darstellt. Für dem (Nicht)Umgang von Frauen mit Computern können aber auch andere Gründe ausschlaggebend sein. So beginnt die Ausgrenzung von Frauen an technischen Geräten schon in der Schule, wo in fast allen Fällen die Buben das Klassenzimmer dominieren. Diese kehren im Computerunterricht ihren männlichen Habitus hervor und halten die Mädchen, auch unter Einsatz physischer Gewalt, vom Computer fern. Schuld an der marginalisierten Stellung von Mädchen im Informatikunterricht haben aber auch die LehrerInnen, die unterschiedliche Erwartungen an Buben und Mädchen haben. Auch in Computerlabors läßt sich der Ausschluß von Frauen deutlich zeigen. So wird dort nicht nur mit brutaler und gewalttätiger Sprache agiert, sondern auch „Sex“ und „Pornographie“ zum bestimmenden Moment des Umgangs miteinander gemacht. Ausschlaggebend für diese Praktiken ist auch die männliche Beziehung zur Maschine, die, wie es scheint, das „Schlechteste“ aus dem Mann hervorscheinen läßt: „Men tend to see machines as an extension of their own anatomy; where technology and gender intersect.“ In diesem Zusammenhang spricht Spender auch von der „Computer-Penis Mentalität“. Auch die Gewalt in Computerspielen ist für Mädchen nicht unbedingt anziehend. Da diese jedoch in fast allen Computerspielen enthalten ist, beschäfti-

gen sich Mädchen eher mit Büchern, die bekanntermaßen gewalttätige Handlungen nur sehr begrenzt beinhalten. Für die Sozialisation von Mädchen ist dieses Verhalten zwar sehr positiv, allerdings verhindert dieses einen Eintritt in die elektronische Welt, und grenzt wiederum Frauen davon aus.

Im alltäglichen Umgang mit Computern lassen sich folgende Geschlechtsspezifika feststellen: Während Frauen den Computer nutzen, lieben Männer ihn. Dies liegt unter anderem auch daran, daß Frauen aufgrund ihrer Doppelbelastung weniger Zeit zur Verfügung haben, die sie deshalb auch produktiv nützen müssen. Auch das Freizeitverhalten von Frauen sieht anders aus, als das der Männer. So nutzen Frauen diese vorrangig zur zwischenmenschlichen Kommunikation, die sehr oft auch über ein technisches Gerät ihren Ausgang findet. Für das Telefon, das von Frauen zumeist zur Beziehungsarbeit und nicht für geschäftliche Abmachungen verwendet wird, läßt sich damit folgendes feststellen: Die Frauen lieben es, die Männer nutzen es. Trotzdem dominieren Männer die Kommunikation. Sie reden öfter und für längere Perioden, definieren die Themen und übergehen Frauen, die anderer Meinung sind. Zumeist geschieht dies durch gezieltes unterbrechen und „korrigieren“. Dies läßt sich in krasserer Form auch im Cyberspace feststellen, wo selbst Debatten über feministische Themen von Männern dominiert werden. Auch dort wird versuchen Männer mittels psychischer Gewalt die Frauen ruhig zu halten und Kontrolle über die Partizipation am virtuellen Leben auszuüben. Einige Studien über Kommunikation im Internet haben festgestellt, daß es sich bei diesen

vorwiegend um männliche Monologe als um gemischt-geschlechtliche Konversation handelt: „The discourse is male; the style is adversarial. The premises are winning or losing. Despite the enormous potential of the net to be a network - to promote egalitarian, cooperative communication exchanges - the virtual reality is one where aggression, intimidation and plain macho-mode prevail.“

Frauen werden im Cyberspace auch immer wieder Opfer von sexueller Belästigung und Untergriffen, die auch aufgrund der Verbrüderung von Pornographie im Netz ihren Niederschlag finden. Auch die Rede von der Meinungsfreiheit scheint nur für den weißen Mann zu gelten. So haben einige Untersuchungen festgestellt, daß Frauen und AfroamerikanerInnen immer sehr genau darauf achten mußten, was sie sagten. Auch deshalb gründeten sich trotz des Widerstandes von Männern „women only“-Foren, die sich dieser „Überwachung“ zu entziehen versuchen. Frauen haben aufgrund der immer wichtiger werdenden Informations- und Kommunikationstechnologien immer weniger Möglichkeiten, sich diesen zu entziehen. Deshalb ist es laut Spender notwendig die Tücken des Cyberspace kennenzulernen und mitgestaltend zu wirken. Sie stellt einige Frauenprojekte im Internet, wie etwa Frauenmailboxen, vor, die sich zum Ziel genommen haben, eigene Freiräume für Frauen im Netz zu schaffen.

Die Autorin sieht zudem gerade im Spiel mit den sozialen Geschlechtern im Internet (gender swapping) neue Möglichkeiten, die auch Einfluß auf die „reale“ Gesellschaft nehmen könnten.

Simone





# Public Netbase t0

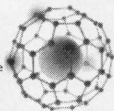
Auszug aus einer Selbstdarstellung:

„Das Public Netbase Team ermöglicht mittlerweile 1000 KünstlerInnen, Jugendlichen und Initiativen aktive Partizipation und Mitgestaltung der weltweiten Datennetze und des World Wide Web. Public Netbase trägt durch die t0 Informationsveranstaltungen, Workshops und Schulungen und den t0 World Wide Web Server, der bereits 35 Millionen Mal von BenutzerInnen aus aller Welt virtuell besucht wurde, dazu bei, dass sich eine aktive Internet Szene und ein erhöhtes Bewusstsein für die Implikationen neuer Kommunikations- und Informationstechnologien herausbilden konnte. Public Netbase widmet sich schwerpunktmässig den Wechselwirkungen zwischen Kultur und Technik, Kunst und Gesellschaft, Wissenschaft und Politik und wurde unter anderem mit dem Prix Ars Electronica 95 ausgezeichnet.“

Es gibt also zum einen das virtuelle t0 und das physikalische. Das virtuelle t0 ist ein server, welcher vielen KünstlerInnen und AktivistInnen Platz zur Verfügung stellt, um die jeweiligen Anliegen bzw. Ideen im WWW verbreiten zu können. So sind unter anderem die AUF (eine Frauenzeitschrift), Global 2000, das WJK und die Grünen darauf vertreten. In der Vergangenheit sind auch einige Artikel zur Wechselwirkung Internet und Politik, etwa zu PICS, Cookies und anderen netten Internetschranken bzw. Datensammlungen. Viele Seiten sind sehr aufwendig gestaltet und einige sind sogar nur noch mit Netscape 4.0 zu betrachten. Wohl am wichtigsten fürs erste ist die <http://www.t0.or.at/navigate.htm> Seite, wo auch die Möglichkeit besteht eine search engine suchen zu lassen.

Ebenso interessant sind die Veranstaltungen die im t0 (museumquartier, museumplatz 1) stattfinden. So fand im Oktober eine Veranstaltungsreihe zum Thema „infobody attack“, in der es vorrangig um Überwachung gegangen ist, ob auf internationaler Ebene mit Überwachung von emails auf Schlüsselbegriffe oder im kleineren der Umgang von PolizistInnen mit den ihnen zu Verfügung stehenden Mitteln (zB. Rasterfahndung und Lauschangriff). Doch es geht nicht nur Gefahren innerhalb der Informatik, sondern ebenso in anderen technischen und naturwissenschaftlichen Bereichen. So kam das amerikanische Kollektiv „Critical Art Ensemble“ ins t0, um über Eugenik und biologische Weltanschauungen zu reden und ihr Projekt „Flesh Machine“ vorzustellen. So wurde das ideologische Umfeld erläutert, welches erst die Diskussion um die Anwendung gentechnischer Techniken zur „Verbesserung des Genpools“ ermöglicht, also die Erfordernisse einer kapitalistischen Gesellschaft, wie Wettbewerbsfähigkeit, Konkurrenzgedanken und der Wunsch nach einem perfekten Menschen. Doch auch Computerspiele werden vorgestellt. So etwa das Spiel „Diktatur und Widerstand“, ein Spiel indem es darum geht die faschistische Partei „Freies Land Partei“, in Zusammenarbeit mit anderen Personen aus dem Widerstand, zu stürzen. Nebenbei sei bemerkt, daß dieses Spiel für eine Diplomarbeit auf dem Fleißner-Institut (E187) entwickelt wurde. Im Dezember fand zu Kommunikation ebenfalls eine Veranstaltung statt. Die „autonome a.f.r.i.k.a. gruppe“ kam, um ihr Buch „Kommunikationsguerilla“ vorzustellen. Darin geht es um Möglichkeiten politischer Intervention in gängige Codes. So stelle mensch sich eine klassische Situation vor, in der Codes nach dem Motto „wie verhalten“ vorhanden sind, etwa eine Demonstration gegen Burschenschaftler (wie wir sie im übrigen heuer am 16. Mai wieder haben werden, aber mehr dazu ein anderes Mal). Auf der einen Seite die bösen vermummten (die sich vor faschistischen und staatspolizeilichen Photographen schützen) und auf der anderen Seite die Polizei mit ihren Schildern und Knüppeln. Kommunikationsguerilla ist nun Handlungen zu setzen, die nicht nach dem klassischen Code „demonstrieren, Parolen rufen und Transparente halten“ verlaufen, sondern Verwirrungen, hauptsächlich bei der Polizei, zu stiften, um etwa das Erkennen von Freund und Feind zu erschweren oder, in anderen Situation, um andere politische Denkweisen zu ermöglichen.

Jedes Monat gibt es reichliches Programm aus der mensch sich interessante Veranstaltungen herausuchen kann. Leider habe ich noch kein Programm dieses Monats in die Hände bekommen, sonst würde ich es hier abdrucken.



MARC

#### Quellen:

<http://www.t0.or.at/>  
<http://www.conrast.org/KG>  
<http://mailer.fsu.edu/~sbarnes/menu.html>

- t0 / Public Netbase
- autonome a.f.r.i.k.a. gruppe
- Critical Art Ensemble



# Barcodes

Um uns herum wächst auf der ganzen Welt die Anzahl der Codes und der offenen und nicht so offenen Geheimnissen. Codes mit denen wir schon so vertraut sind das wir sie gar nicht mehr beachten, jedoch existieren sie nur um uns irre zu führen. Sie können aber auch zu unseren Gunsten verwendet werden.

Nehmen wir ein Beispiel: Barcodes (Strichcodes). Die lieben kleinen Linien die es auf jedem Buch, jeder Flasche und fast jedem anderen käuflichen Gegenstand gibt. Jeder kennt sie aber weißt du wie sie funktionieren?

## Geschichte & Hintergründe

Bevor wir uns darauf stürzen die Barcodes zu verstehen vielleicht noch ein bißchen zu ihrer Entstehungsgeschichte. Es fing alles mit dem UPC (Universal Product Code) an, der von der Gemüseindustrie in Amerika kommerziell angewandt wurde. Der Vorteil an der Sache war, daß Daten schnell und genau in den Computer eingegeben werden konnten und daß sich so auch der Inventarstand immer leicht ermitteln liess. Ein weiterer Vorteil für die Industrie war natürlich auch, daß dadurch viele ArbeiterInnen entlassen wer-



den konnten und mehr Gewinn herauschaute.

Der Erfolg in Amerika führte dazu, daß auch in Europa ein ähnliches System entwickelt wurde, der EAN (European Article Numbering System). Da wir zum Glück nicht in Amerika leben werden wir im weiteren nur noch den Europäischen Code betrachten, aber es ist gut zu wissen das es eben auch andere Systeme gibt die ähnlich funktionieren.

Der EAN (wie auch der UPC) ist ein ausschließlich numerisches System, Code 39 enthält neben den Nummern auch Großbuchstaben und einige Sonderzeichen, und Code 128 enthält alle druck- und undruckbaren ASCII-Zeichen. Das neueste Codesystem ist ein 2D-Code, dieser ist in einem Rechteck untergebracht, und wird auch Stacked Barcode oder Matrix-Code genannt. Dieser Code

benötigt aber neuere und teurere Scanner und ist deshalb noch nicht so weit verbreitet.

Die Größe des Barcodes wird durch einige Faktoren bestimmt, aber im Grunde liegt die Größe zwischen 20 und 25 Zeichen. Wird mehr Information benötigt, so wird der Matrix-Code verwendet. Wenn ihr zum Beispiel das nächste mal ein Paket von UPS bekommt, schaut euch doch mal nach einem kleinen Quadrat um, das mit einem Punktemuster versehen ist und in der Mitte eine Art Fadenkreuz hat. Das ist der „MaxiCode“ von UPS, der für die automatische Sortierung nach Zustellungsort verwendet wird.

Die Hersteller-ID-Nummer auf dem Barcode ist Teil der eindeutigen Beschriftung der Produkte, diese ermöglicht es auch, daß das selbe Produkt von mehreren HerstellerInnen angeboten werden kann. In Amerika werden diese IDs von dem Uniform Code Council in Dayton, Ohio verwaltet, hier in Europa übernimmt die International Article Numbering Association, mit Sitz in Brüssel diese Arbeit.

Die Hersteller-ID ist aber nur Teil des ganzen Codes und der einzige Teil dessen Wert genau festgelegt wird, der restliche Code-Teil kann von dem Hersteller nach gewissen Regeln frei gewählt werden. Der



Code dient im eigentlich nur dazu das Produkt zu identifizieren, zusätzliche Informationen wie Preis und ähnliches werden erst an der Kassa von dem Scanner hinzugefügt.

## Die Möglichkeiten

Barcodes sind die einzige Information die ein Scanner an einer Kassa braucht um den Preis einer Ware zu berechnen. Stellt euch nun mal vor (aber stellt es euch wirklich nur vor, da es extrem illegal ist sich so zu verhalten), das jemand einfach sein eigenes, zuhause produziertes Barcodepickerl über das vom Supermarkt klebt, zum Beispiel auf eine Flasche Pomerol (ein sehr guter aber leider sehr teurer Wein aus Frankreich). Das neue Pickerl könnte zum Beispiel der Code für einen billigen Österreichischen Wein sein, glaubt ihr daß das irgend jemand auffällt, daß da was nicht stimmt? Kaum. Ich hab schon Geschichten gelesen von Leuten, die diesen Sport schon seit Jahren betreiben, und das einzige Mal, daß so etwas aufgefliegen ist, war als ein label schlecht zu lesen war, weil der Toner beim Drucken ausgegangen ist.

Und selbst dann passiert nichts, einfach uninteressiert wirken und nicht auffällig verhalten, am Besten auch ganz normal und teuer kleiden (Shetland Pullis, teure Designergchuhe und so, übrigens auch alles Waren die wunderbar mit eigenen Barcodes versehen werden könnten). In unserer Gesellschaft zählt ja „zum Glück“ das Aussehen mehr als das Können oder der Informationsstand, dies kann ja auch mal zu unseren Vorteilen verwendet werden. Niemand

wird wissen, daß ihr das „komplizierte“ System hinter Barcodes versteht und das ihr die Möglichkeit besitzt, diese auch nachzumachen.

Genug der schönen Worte machen wir uns ans werk...

## Der Algorithmus (oder die 13 Striche)

Jeder Barcode besteht aus 13 werten, von #0 bis #12 (der amerikanische UPC Code hat sogar nur 12 Werte).

#0 und #1 identifizieren die herkunft des produktes, #2 bis #11 sind die Waren-ID und #12 ist eine Checksum.

Berechnen wir nun zuerst die Checksum, sie ergibt sich wie folgt aus 4 Werten:

**Wert A:** ist die summe aller ungerader stellen ( $\#0 + \#2 + \#4 + \#6 + \#8 + \#10$ ).

**Wert B:** ist die summe der geraden stellen mal 3 ( $(\#1 + \#3 + \#5 + \#7 + \#9 + \#11) * 3$ ).

**Wert C:** ist die summe von Wert A und Wert B.

**Wert D:** ist das resultat aus C modulo 10 und falls diese resultat ungleich null ist wird es von 10 abgezogen.

Recht einfach oder? Nun schauen wir uns einen Barcode mal genau an. Barcodes habe sogenannte „quiet zones“ auf jeder Seite des Symbols, das sind einfach leere Stellen an den Seiten des Codes auf denen nichts gedruckt ist. Normalerweise sind diese Zonen 10 mal so breit wie der dünnste Strich des Codes. Sind diese „quiet zones“ zu klein ist es dem scanner nicht möglich, den Code zu lesen.

Der Code hat auch zwei „borders“, jeweils rechts und links, und eine Mittellinie. Diese drei Striche sind länger als die anderen und werden dazu benutzt, den Scanner auf die jeweilige Barcodegröße zu kalibrieren.

Das #0-Zeichen sitzt links von dem ersten „border“ und hat eine spezielle Bedeutung, die restlichen 12 Zeichen sind im Inneren des Codes untergebracht und in zwei Teile rechts und links von dem Mittelstreifen aufgeteilt.

Jeder Wert wird durch sieben „bars“ gekennzeichnet: schwarz = 1 und weiß = 0, damit werden immer zwei Striche unterschiedlicher Breite geformt. Nun kommen wir zum „großen Geheimnis“: damit die VerbraucherInnen verwirrt werden, werden 3 unterschiedliche sets von Codes benutzt, um die Werte 0 bis 9 darzustellen. Dies sollte es unmöglich machen für Normalsterbliche wie wir es sind, das System zu durchblicken.





## Hier sind die 3 Codesets:

CODE A	CODE B (XOR C)	CODE C (NOT A)
0: 0001101 (13)	0100111 (39)	1110010 (114)
1: 0011001 (25)	0110011 (51)	1100110 (102)
2: 0010011 (19)	0011011 (27)	1101100 (108)
3: 0111101 (61)	0100011 (33)	1000010 (066)
4: 0100011 (35)	0011101 (29)	1011100 (092)
5: 0110001 (49)	0111001 (57)	1001110 (078)
6: 0101111 (47)	0000101 (05)	1010000 (080)
7: 0111011 (59)	0010001 (17)	1000100 (068)
8: 0110111 (55)	0001001 (09)	1001000 (072)
9: 0001011 (11)	0010111 (23)	1110100 (116)

**Borders:** 101  
**Mitte:** 01010

Wenn ihr jetzt einige Barcodes genau betrachtet sollte euch auffallen, daß die erste Codehälfte immer mit den sets A und B codiert wird, und die zweite Hälfte mit dem set C. Als ob das nicht schon genug wäre, werden die sets A und B in der ersten Hälfte immer unterschiedlich kombiniert, je nachdem was für ein Wert an der Stelle #0 steht.

## Die 10 Muster sind:

	#1	#2	#3	#4	#5	#6
0	A	A	A	A	A	A
1	A	A	B	A	B	B
2	A	A	B	B	A	B
3	A	A	B	B	B	A
4	A	B	A	A	B	B
5	A	B	B	A	A	B
6	A	B	B	B	A	A
7	A	B	A	B	A	B
8	A	B	A	B	B	A
9	A	B	B	A	B	A

Schauen wir uns mal ein praktisches Beispiel an, hier ist der Barcode für Martini Dry:

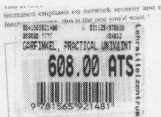
CODE: 8 0 00570 00425 7

Mal sehen 800, das ist Alkohol.

Dann ein 000570 aus ABABBA (da die erste Stelle 8 ist) und dann ein 004257 aus C.

Berechnen wir die Prüfsumme, zuerst die

„gerade Summe“:  $8+0+5+0+0+2 = 15$ ,  
 dann die „ungerade Summe mal 3“:  
 $0+0+7+0+0+4+5 = 16$  und  $16*3 = 48$ , dann  
 $15+48 = 63$ ,  $(63 \text{ mod } 10) = 3$ , als letztes  
 $10-3 = 7$ . Wer hätte es gedacht, auch die  
 Prüfsumme stimmt.



Nehmen wir noch ein Beispiel:

„Practical Unix & Internet Security“  
 von O'Reilly:

CODE: 9 781565 921481

978 bedeutet Buch.

Dann ein 781565 aus ABBABA (da die erste Stelle 9 ist) und ein 921481 aus C.

Wieder die Prüfsumme berechnen

Gerade Summe:  $9+8+5+5+2+4 = 33$

Ungerade Summe:  $7+1+6+9+1+8 = 32$  und  $32*3 = 96$ ,

dann  $96+33 = 129$  und  $(129 \text{ mod } 10) = 9$

und als letztes  $10-9 = 1$ ,

wieder stimmt es.

Nun gut worin liegt der Sinn des Ganzen? Es kommt einfach darauf zurück, daß wenn mensch sich

nicht auskennt, sich mensch auch nicht wehren kann, und somit sich der uns auferzwängeten kommerziellen Tyrannei beugen muss.

Es ist nun ziemlich einfach ein kleines Programm zu schreiben das euch Pickerln für Produkte druckt, wenn ihr den Barcode (die Nummer) kennt. Ein erlaubter Spass, den ihr euch somit machen könntet, um zu probieren ob euer Programm auch tatsächlich funktioniert, ist einfach ein Pickerl mit dem selben Code, aber von euch produziert, über ein existierendes zu kleben. Hierbei sollte der Scanner an der Kassa euer kleinstes Problem sein, da diese Geräte mit einer sehr hohen Toleranz ausgestattet sind. Ihr solltet aber darauf achten, daß die Pickerln möglichst genau dem Original gleichen, für den Scanner könnten sie ruhig rosa mit grell grünen Strichen und mit handgeschriebenen Nummern sein, aber dies würde höchstwahrscheinlich selbst den gelangweiltesten Angestellten auffallen.

Beachtet bitte aber, daß wir immer noch das Ganze nur rein akademisch und hypothetisch betrachten, da es natürlich höchst illegal ist so unmoralisch zu handeln ; )

Tja dies war nur der anfang, es gibt noch so viele kleine Geheimnisse des Elektronikalttags die interessant sind, Telekomrechnungen, Preview CD-Roms, Cheques (wisst ihr eigentlich was MICR ist? Magnetic Ink Character Recognition... das ist der nette kleine idealisierte Nummernsatz der sich am unteren Rand von Cheques befindet), Online-Registriernummern... Alles interessante Themen, denen wir uns noch widmen können, bis dann noch viel spass beim Striche zeichnen,

ever ZUL.



# THC<sup>2</sup>

## ' tExaS heLL cAlcULatOr cLUb '

Beinahe 3 Jahre ist es her, als ich auf der Suche nach einem Taschenrechner mit Grafikfunktionen auf den Texas Instruments 'Taschenrechner' TI-92 gestoßen bin. Erst dacht ich mir, „ein etwas großer Rechner, aber Hauptsache er kann Funktions-Kurven zeichnen“ ( ich war nämlich einer der großen Mathe Genies :o). Aber bald wurde mir klar das „Laptop“ die bessere Bezeichnung für dieses Ding wäre.

Nach nächtlicher Herumprobiererei auf meiner „neuen Liebe“ war es bald aus mit dem Spaß, als ich schmerzlicherweise feststellen mußte, daß dieses Ding auch seine Grenzen hatte. Durch das etwas (beschissene) beschränkte Betriebssystem, war ein direktes „füttern“ des CPUs mit Assembler-Codes nicht möglich. Daraufhin brach allgemeines Gelächter von HP48 Besitzern über mich herein, da das Importieren von ASM-Codes auf ihren Rechnern kein Problem war. Aus der Traum von superschnellen „Smooth-scrolling Games“; was blieb, war nur zeilungemäßigere BASIC- Krampf.

Ein paar Monate später geriet ich in einen IRC-Channel, in welchen heiß über den Rechner diskutiert wurde. Am Anfang kam ich mir vor, wie in einem spanischen Dorf, doch ich bemerkte bald, daß da

mehr dahinter war, als nur normal FAQ über den Rechner und seine Funktionen.

Die drei Gurus David Ellsworth, Dan Elbe und Rob Taylor waren gerade damit beschäftigt, das Betriebssystem des 92ers, dahingehend zu „hacken“, um ASM-Programme ausführen zu können. Zwei Wochen später war „FARGO 1.0b“, ein dem TI-OS übergeordnetes Betriebssystem geboren.

Weltweit brach ein ASM-Boom aus. Es entstanden zahllose Spiele, Tools und neue Ideen, die teilweise auch verwirklicht wurden. Eine dieser glorreichen Ideen, war z.B. der Bau eines LINK-Kabels mit etwa 50 ÖS Materialaufwand. Denn wer gibt schon gerne 800 Ösen aus der Hand, nur für ein original GRAPHLINK- Kabel von TI.

Da man aber heute aber schon mit zwei ASM-Games den Speicher füllen kann, wurden zahlreiche Ideen für eine Speichererweiterung in die Welt gesetzt (bisher aber noch nicht verwirklicht - leider ).

In letzter Zeit ist das ASM-Fieber wieder stark gesunken, denn sogar ASM-Vollguru Jimmy Mardell dürfte in den Ruhestand gegangen sein.

Was der Vorarlberger Andreas Ess am 85er geschafft hat, nämlich ein Raycasting-Game ala DOOM, muß doch am 92er noch viel schneller rennen, denn während sich der Standard 85er mit 6 MHz begnügt, treibt der Standart 92er mit 10 MHz die Stromtierchen durch den Prozessor. „Standard“ deswegen, da 10 MHz Taktfrequenz Schnee von gestern ist. Nach erfolgreichem „tuning“, pustet mein Rechner, „nullen“ und „einser“ nun mit 22 MHz durchs Gehäuse.

Ich könnte jetzt noch stundenlang über TI-Vilefanzn quargeln, aber dann bleibt mir bei der ersten 'Klubsitzung' nichts mehr zu sagen.

In diesem Sinne, wer sich traut, aus seinem „Taschenrechner“ ein echtes Höllenmonster zu machen, sollten dem THC2 beitreten, denn dort sollen solche Perversionen an der Tagesordnung stehen. Um die Feiglinge zu beruhigen: keine Angst Leute, das Tuning ist völlig harmlos. Ihr lötet lediglich nur ein bißchen auf der Hauptplatte herum, sonst nichts, ehrlich... :o)

Ich bin nun auf der TU gelandet und hoffe schon, daß sich ein paar gleichgesinnte 'Phreakz' finden werden, die meine Idee gut finden und dem THC2 beitreten wollen. Ich möchte aber auch dar-



auf hinweisen, daß der Klub nicht ausschließlich für Spiele-Süchtler gedacht ist, sondern würde mich freuen, wenn sich z.B. Hardware- und Digitaltechnikversierte und natürlich auch ASM- Gurus finden, die bereit sind, Projekte zu realisieren.

Zu allerletz, zwei etwas verschiedene Steckbriefe, von zwei äußerlich gleichen 92ern.

### „Standart TI-92“

CPU: Motorola 68000  
 Taktfreq.: 10 MHz  
 Display: 238 x 102 Pixles S/W

RAM: 68kB benutzbar  
 OS: BASIC  
 Sound: nein

### mein „Höllenstein“

der ist noch der selbe ...  
 ca. 22 MHz  
 238 x 102 Pixles, 7 Graustufen,  
 & Hintergrundbeleuchtung  
 ...noch 68kB (bald 512kB oder 1MB)  
 BASIC, ASM, C  
 aber natürlich

Wem da kein Unterschied auffällt, sollte zum Hartlauer tigern, denn der verkauft Top-Designer Brillen um 2000 ÖS, und nicht um 5439.-, wie der Optiker in Hintertupfing.

Interessen, Vorschläge, Zusagen an : [edge@icb.co.at](mailto:edge@icb.co.at)

ok 'phreakz', cYa

# Cinestudio im Jänner

#### Dienstag, 20.1.1998

19.00 Der weiße Ballon (OmU)  
 21.15 The Night of the Hunter (OmU)

#### Mittwoch, 21.1.1998

19.00 W. Le Jeune Werther (OmU)  
 21.15 Die Stadt der verlorenen Kinder (DF)

#### Donnerstag, 22.1.1998

19.00 Child Murders (OmU)  
 21.15 Mein Leben in Rosarot (DF)

#### Freitag, 23.1.1998

19.00 Das Jahr nach Dayton

#### Samstag, 24.1.1998

ab 16.00 **HTU-Filmtag „Kuba“**  
 Zum Filmtag erscheint ein seperater Folder

#### Dienstag, 27.1.1998

19.00 Diebe der Nacht (OmU)  
 21.15 El Mariachi (OmU)

#### Mittwoch, 28.1.1998

19.00 Nelly und Monsieur Arnaud (OmU)  
 21.15 Four Rooms (OV)

#### Donnerstag, 29.1.1998

19.00 Mann beißt Hund (OmU)

#### Freitag, 30.1.1998

19.00 Nénette und Boni (OmU)  
 21.15 Desperado (OV)

Programmänderungen vorbehalten.  
Striktes Rauchverbot im Saal.

# LEHRMITTELZENTRUM

IHR PARTNER FÜR TECHNIK

UND NATURWISSENSCHAFT


AN DER TU-WIEN



B U C H

WIEDNER HAUPTSTRASSE 6, 1040 WIEN

TEL.: 587 10 06 -16, FAX: 587 90 36



P A P I E R

WIEDNER HAUPTSTRASSE 8-10, 1040 WIEN

TEL.: 587 10 06 - 14, FAX: 587 90 36






Multiple  
choice

# Bank Austria Studenten- konto.

<http://www.bankaustria.com>

Zum Nulltarif: Das Studentenkonto mit multiple money (Zinsen wie am Sparbuch), multiple call (Kontofon), multiple link (Onlinezugang via Internet) und multiple card (VISA die ersten 3 Monate gratis, danach zum halben Preis). Jetzt in jeder Bank Austria.

Mehr Bank  mehr Chancen.

**Bank  Austria**